

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 30

Rubrik: Kreuz und quer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amerika. Die Lage der amerikanischen Kinobesitzer ist eine äußerst schlechte. Tausende Kinos im ganzen Lande sind gesperrt, ein Großteil der anderen arbeitet unter Verlusten. Das Geschäft ist schlechter als jemals zuvor. Die meisten Produzenten haben ihre Studios geschlossen oder arbeiten in beschränktem Maßstabe.

Das Jahr 1922 wird voraussichtlich weniger Bilder auf dem amerikanischen Markte sehen als jemals vorher.

Goldwyn hat die Gehälter ihrer Angestellten um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt.

Ein Film-Völkerbund. Kein Beringerer als General Booth, der Führer der Heilsarmee, tritt für eine internationale Verständigung durch den Film ein. Booth war kürzlich in Skandinavien und glaubt festgestellt zu haben, daß sich dort die allgemeine Moral durch die guten und sittenreinen nordischen Filme sehr gehoben habe. Allerdings könne, so behauptet Booth nach dem „D. U. D.“, mit der überwiegenden Mehrzahl der Filme, die heute produziert werden, dieses Ziel einer allgemeinen Verständigung und Verbrüderung noch nicht erreicht werden. Man vergißt bei der Herstellung eben noch zu oft, daß der Film vor allem eine internationale Einrichtung ist und deshalb gerade von allen anderen Unterhaltungsarten abweicht, die meist nationaler Natur sind. Notwendig wäre zunächst eine Art internationale Zentralstelle für filmische Organisation, in der Angehörige aller filmherstellenden Länder sitzen und eine gewisse Kontrolle über die Austauschfilme ausüben müßten. Die in den einzelnen Ländern vorhandenen Ein- und Ausfuhrorganisationen reichen für einen solchen Zweck aber nicht aus, weil sie fast ausschließlich die Interessen der einheimischen Industrie wahrnehmen.

15.000 Schüler bei den Vorführungen des Films „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen.“ Wie im Vorjahre, so hat der Rat der Stadt Leipzig, Gesundheitsamt, gemeinsam mit dem Schulamt, auch dieses Jahr wieder angeordnet, daß allen Ostern 1922 zur Entlassung kommenden Schülern und Schülerinnen der Städtischen Schulen Leipzigs mit Anschluß der höheren Schulen der ausgezeichnete Belehrungsfilm der Ufa „Die Geschlechtskrankheit und ihre Folgen“ vorzuführen ist. Die Vorführungen, zu denen Schulärzte die Begleitvorträge halten, finden in einem großen Lichtspielhause statt. Die gesamten, nicht unbeträchtlichen Kosten, hat die Stadt übernommen, die Ausführung die „Filmhaus-Ritsche-A.-G.“, Leipzig. Besondere Erwähnung verdient die erstmalige Hinzuziehung der weiblichen Jugend zu diesen ernstesten Vorführungen. In letzter Zeit haben sich auch andere Städte zu dem gleichen Vorgehen entschlossen. Im Interesse der Volksgesundheit sind diesen Beispielen nur Nachahmungen zu wünschen.

Von der amerikanischen Produktion. Eine offizielle amerikanische Statistik hat ausgerechnet, daß in den Vereinigten Staaten im Jahre 1920 allein 47 Millionen Fuß Filme produziert wurden, d. h. eine Menge, die, zum Bande aneinandergereiht, die ganze Erde umspannen würde. — Nach der amerikanischen Statistik erhielt Frankreich von Amerika 1921 150 Millionen Fuß Film im Werte von über vier Millionen Dollars. 1920 betrug der Wert nur 635.000 Dollars, die Menge belief sich auf 11,725.000 Fuß. Amerika bezog von Frankreich an Rohfilm in den ersten neun Monaten 1921 59,954.000 Fuß im Werte von 1,034.000 Dollars. Insgesamt führte es an Rohfilm ein 122,975.000 Fuß im Werte von 2,337.000 Dollars.

Eine goldene Filmmédaille. Der italienische Unterrichtsminister Bellotti hat durch königlichen Erlaß beschließen lassen, es solle, von dem laufenden Jahre an, alljährlich derjenigen italienischen Filmgesellschaft eine goldene Médaille überreicht werden, die die meisten von der Zensur genehmigten Filmmeter während des Jahres hergestellt hat. Bedingung ist, daß diese Filme auch lehrreich sind oder einen Kunstwert besitzen. Der Zweck der Auszeichnung ist vor allem der, daß die Fabrikation von solchen Filmen nach und nach aufhört, die keinerlei Nutzen haben und den Geschmack des Publikums verderben. Diese Meldung des „Uebersee-Dienst“ beweist auf alle Fälle, daß von maßgebendster Stelle nichts verabsäumt wird, um die italienische Filmindustrie zu fördern.

Kino-Vorstellung beim englischen Königspaare. Der König und die Königin von England haben kürzlich, wie aus London geschrieben wird, in ihrem Schlosse Sandringham House eine Kino-Vorstellung veranstaltet, die im großen Ballsaale des Schlosses vor sich

ging und zu der 500 Gäste geladen waren. Die „Western Import Company“ besorgte die Vorführungen. Das Programm war bunt genug zusammengesetzt. Es enthielt u. a. einen Chaplin-Film „The Kid“ („Das Zicklein“) und ein Lustspiel „Fresh Air“ („Frische Luft“). Die Vorstellung begann um fünf Uhr nachmittags, — was nach Sandringhamer Zeit halb sechs Uhr ist, denn seit den Tagen der Königin Viktoria gehen die Uhren in Sandringham aus unbekannten Gründen eine halbe Stunde vor. In der ersten Zuschauerreihe, dreißig Fuß vor der Leinwand, saßen das Königspaar, die Königin-Mutter Alexandra, die Königin Maud von Norwegen, des Königs Georg Schwester, sowie seine Kinder. Der König schien hauptsächlich an den komischen Szenen Gefallen zu finden und lachte oft laut und herzlich. Nach der Vorstellung unterhielt er sich längere Zeit mit den Direktoren der „Western Import Company“ und legte dabei, wie diese versichern, eine erstaunliche Vertrautheit mit den Vorgängen in der Welt des Films an den Tag.

Einige Künstleradressen aus „Filmsterne“.

Bredow Harald, Schauspieler und Regisseur, Berlin SW. 68, Kochstraße 27. F.: Dönhoff 419. Geb. am 10. Juli 1878 in Hamburg-Altona als Sohn eines ehemaligen Offiziers und späteren Literaten, Mutter bekannte Pianistin. Kaufmann im In- und Ausland, Zanzibar, Dar es Salam und im Innern Afrikas, später in Westafrika, wegen Fieber zurück, Hoteldirektor, später zur Bühne (Carl-Weiß-Theater, Berlin O.), Manager in Paris, später Statist bei Pathé-frères, Rollen bei Eclair, Lux usw., während der letzten Jahre Regisseur der verstorbenen Diva Suzanne Grandais (etwa drei Jahre) bis zum Ausbruch des Krieges, kriegsgefangen in Korsika, später interniert in der Schweiz, seit 1918 wieder in Deutschland, Soldat, seit der Revolution beim Film, zuerst bei Union kleinere Rollen: Vendetta — Moral und Sinnlichkeit — Kreuziget sie — Der Frauenarzt — Danton — Zwischen Flammen und Fluten — Sinfonie des Todes — Rußverbot — Cocain — Ein Brief — Seines Bruders Leibeigener — Der Mann in der Falle — Der letzte Trick — Die blaue Kaze — Kammerfänger — Menschen von heute — Die Totenmaske — (bei Pathé, Brennbach, Wörner, Romo, Fantos, Solar, Noto Schünzel, Grund, Waldenburg, Orplid, Magim, Frankfurter, Union).

Porten Henny (Frau von Kauffmann), Berlin-Dahlem, Parkstraße 76 und Partenkirchen. Geb. 7. Jänner 1888 als Tochter Franz Portens, damals Opersänger am Stadttheater in Magdeburg. Zwei Geschwister, die ältere Rosa Porten (Frau Dr. Eckstein und den jüngeren Bruder Fritz Porten). Spielte zusammen mit ihrer Schwester zuerst bei Meßter in dessen Photophonen. Als später Meßter mit richtigen Films begann, war zuerst Rosa Porten verpflichtet. Ueber ihr Filmdebut in einem größeren Film schreibt Jacobsohn in der Filmhölle: „Gegen 1911 erscheint Henny Porten als „Blinde Blonde“ in dem gleichnamigen Filmdrama ihrer Schwester Rosa Porten. Die Geschwister sehen auf einem Spaziergang die Insassen der Steglitzer Blindenanstalt und kommen auf den Gedanken, ihr Erlebnis dramatisch auszugestalten. Da der Meßter-Film, dem Rosa Porten ihr Manuskript anbietet, keine Titeldarstellerin besitzt und deshalb die Annahme des Dramas verweigern will, stellt sich die 16 Jahre alte Henny Porten zur Verfügung. Man sträubt sich natürlich, einer Anfängerin eine solche Partie anzuvertrauen, schließt aber trotzdem ein Probeengagement ab, als man das bildschöne, mimisch hochbegabte Mädchen erblickt. Die „Blinde Blonde“ hatte einen solchen Erfolg, daß alle Kinobesucher nach ihr fragten. Henny Portens erste Gage betrug 250 Mark im Monat. Nunmehr erschienen verschiedene Henny-Porten-Serien bei Meßter, meist unter Regie Biebrachs. Auch diese Films waren, dem damaligen Geschmack angepaßt, soweit sie tragisch waren, meist sehr sentimental, dazu kamen verschiedene Lustspiele. Henny Porten heiratete ihren Partner und Regisseur Stark, der im Kriege als Leutnant im Leib-Grenadier-Regiment fiel. Sie hat sich im Sommer 1921 zum zweitenmale mit dem Arzt und Leiter des Sanatoriums in Partenkirchen, Dr. von Kauffmann verheiratet. Ihre bedeutendsten Filme sind: Rose Bernd — Anna Bolenn — Die Geierwally. Sie hat jetzt ihre eigene Filmgesellschaft (Portenfilm).

Reicher Ernst (Stuart Webbs), München, Elisabethstraße 16/0. F.: 22.465. Geboren 19. September 1885 in Berlin, verheiratet mit Gertrud Reicher (Stella Harf), Sohn Emanuel Reichers. Reicher filmte bereits vor dem Kriege unter Mays Regie in Detektivfilmen, gründete später eigene Gesellschaft (Stuart-Webbs-Film), die zuerst in Berlin in der Kochstraße, später nach München verlegt wurde, wo sie noch jetzt ist. Hersteller der Stuart-Webbs-Films, deren letzte sind: George Bull — Camera obscura — Der große Chef — Das Rattenloch. Vor Jahren brachte die Gesellschaft einen historischen Film „Das Buch Esther“ heraus.